Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 8

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Brecht und kein Ende

Unter der Überschrift «Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin» habe ich mich in der Ausgabe März 1982 im Vorwort mit dem schweizerischen Ableger der «Friedensbewegung» auseinandergesetzt. Die Überschrift war identisch mit der Wiedergabe des Textes auf einem Spruchband, das an einer Friedensdemo mitgetragen wurde. Das Vorwort schloss mit dem von mir geschriebenen Nachsatz «...dann kommt der Krieg zu euch!» Im Vorwort habe ich ausdrücklich auf das von mir auf der ersten Seite der genannten Ausgabe wiedergegebene Zitat von Bertolt Brecht hingewiesen, das lautete:

«Wer zu Hause bleibt, wenn der Kampf beginnt,
Und lässt andere kämpfen für seine Sache,
Der muss sich vorsehen: denn
Wer den Kampf nicht geteilt hat,
Der wird teilen die Niederlage.
Nicht einmal den Kampf vermeidet,
Wer den Kampf vermeiden will: denn
Es wird kämpfen für die Sache des Feindes
Wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.

Dieses Brecht-Zitat ist mir damals unter die Augen geraten, und es hat mich angeregt, das erwähnte Vorwort zu schreiben. Ich wollte deutlich machen, dass es nicht getan sei, «nicht hinzugehen, wenn Krieg kommt», und dafür schienen mir die Verse von Brecht eben recht zu sein. Erst Wochen danach und nach etlichen Nachforschungen war es mir gelungen, die Quelle des Brecht-Zitats zu eruieren.

Die Veröffentlichung des Zitats im «Schweizer Soldat» hat in der Folge zu einer regen Korrespondenz mit bundesdeutschen und österreichischen Kollegen geführt. Man hat die Verse in militärischen Zeitschriften in der Bundesrepublik und in Österreich ebenfalls veröffentlicht, hat sie zum Teil auch in Zusammenhang gestellt mit der Überschrift und dem Nachsatz meines damaligen Vorworts. Es konnte nicht ausbleiben, dass die der «Friedensbewegung» günstig gesinnte Presse sich des Zitats ebenfalls bemächtigte, es dann ausschliesslich für sich in Anspruch nahm mit der Begründung, Brecht habe mit seinen Worten nicht Krieg schlechthin gemeint, sondern den Klassenkampf.

Von links ist meinen ausländischen Kollegen dann vorgeworfen worden, Brecht dem Sinne und dem Worte nach verfälscht zu haben, so zum Beispiel mit dem berechtigten Hinweis, die Zeile «Stell dir vor, es kommt Krieg, und keiner geht hin» stamme nicht aus der Feder des Dichters. Nur eben, weder ich noch meine ausländischen Redaktionskollegen haben das je einmal behauptet.

Der «Krieg um Brecht» ist dann – wen wundert's? – auch in die deutschsprachige Schweiz hineingetragen worden. Vorab «ZeitBild», die Publikation des Schweizerischen Ost-Instituts, und das unabhängige Blatt «Schweizerzeit» (beides hervorragende Zeitschriften) haben das Zitat veröffentlicht und mussten sich deshalb wütende Angriffe von linksextremistischen und linkskirchlichen Zeitungen gefallen lassen. Sie wurden nach bekannter Manier der Fälschung und der Manipulation bezichtigt – und noch immer ist das Kriegsbeil nicht begraben. Für einmal also ist der «Schweizer Soldat» Ursache gewesen für die Verbreitung eines Zitats, das mehr als lange Artikel dazu diente, die Demagogie der Drahtzieher in der «Friedensbewegung» zu entlarven und blauäugigen Mitläufern den Sinn für die Wahrheit zu schärfen. Dass es ausgerechnet ein marxistischer Dichter gewesen ist, der diese Waffe geschmiedet hat, musste ja links wütende Reaktionen auslösen.

Brecht hat seine Verse dem nach dem kurzen Bürgerkrieg vom Februar 1934 in Österreich vom damaligen Regime Dollfuss zum Tode verurteilten und gehängten sozialistischen Arbeiterführer Koloman Wallisch gewidmet. Die Worte des Dichters waren im Sinne einer Kritik an jene österreichischen Sozialisten und Gewerkschafter gerichtet, die dem Aufruf zu Kampf und Generalstreik nicht Folge geleistet hatten. Der Brechtschen Ideologie gemäss wäre als Lehrbeispiel zu akzeptieren die Tatsache, dass die Passiven von 1934, die zu Hause geblieben sind, die andere für sich kämpfen liessen, die Niederlage trotzdem teilten, und obwohl sie den Kampf vermeiden wollten, letztlich für die Sache des Feindes kämpfen mussten – nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland 1938.

Ernst Herzig